I.N. 176.150

Hochverehrter Freund!

Das, was noth thut, ist, daß der König nicht nur durch das leidenschaftliche Plaidoyer der Scuderi gegen La Regnie bestimmt werde, (die chambre ardente aufzuheben und) Olivier zu begnadigen, sondern daß er einen stichhaltigen Grund erhalte, den Glauben der Scuderi an Olivier's Unschuld zu theilen. Etwas wie ein Beweis im criminalistischen Sinne ist nicht erforderlich, aber ein vernünftiges Fundament für diesen Glauben. O. Ludwig benützte hiezu die Volksstimme, die durch den Mund der Scuderi den Weg zum Herzen des Königs findet. Das war ein Mißgriff. Denn die Unpopularität eines Gerichtshofes hat nichts zu thun mit Schuld oder Unschuld des Einzelnen, der vor diesem Gerichtshofe steht. Auch thun La Regnie wie Degrais im Grunde nichts als ihre Pflicht, so daß der (allgemeine) Unwille durch ihr Verhalten in diesem Falle nicht einmal gerechtfertigt ist. — Wie aber dem König den Glauben an Olivier's Unschuld beibringen? Buchholtz bedient sich hiezu des Grafen Miossens. Grundfalsch. Denn das Fräulein muß das volle Verdienst haben, daß die durch das Dasein und Wirken des Bösen in der Welt verdächtig gewordene Unschuld gerettet und wieder zu Ehren gebracht werde. ~~Das ist da~~ Denn der tiefste Gehalt des Stückes ruht nach meinem Dafürhalten nicht in der virtuosen Schilderung des Mordwahnsinnes ~~und~~ oder in der äußerlichen Spannung, ~~wie~~ ob Olivier loskommen werde, sondern in dem mysteriösen Verhältniß, in dem das Böse und das Gute in der Welt zueinander stehen. ~~Dieses~~ In dieses Problem hat sich O. Ludwig mit grübelndem Tiefsinn vergraben, als er die Scuderi schuf, er sah den dämonischen Cardillac und das engelhafte Fräulein in bedeutsamem Contraste einander gegenüber, ohne eine Beziehung zwischen diesen Gestalten zu finden, welche das Verhältniß des Bösen zum Guten, Gottes zum Teufel, klar und tief symbolisirte. Darin liegt die Schwäche des Werkes. Darum

an Menschen ist Alles gegründet. Ich weiß, daß Olivier schuldlos ist, Sire, aber fordern Sie keine Beweise von mir, denn die kann und darf ich nicht geben. Aber glauben Sie mir, daß ich weiß, er ist ohne Schuld. Lassen Sie sich nicht irre machen durch die Redensarten von der Leichtgläubigkeit guter Herzen. Ich weiß, welche ungeheure Verantwortung ich auf mich nehme, wenn ich Ihnen sage, Olivier ist schuldlos, wenn ich mich für ihn verbürge. Ich stehe am Rande des Grabes, und möge meine Seele kein Heil finden, wenn er schuldig ist. — Darauf der König: Was fordern Sie von mir! Die Scudéri: Nichts, was Sie nicht täglich thun, wo es sich nicht um ein Menschenleben handelt, einem Menschen glauben. Sie glauben doch sich? Warum nicht mir? Haben Sie eine andere Bürgschaft als Ihre Überzeugung? Wird Ihnen die durch künstliche Beweise ersetzt? Warum soll nicht meine Überzeugung, mein Wissen für Sie Bürgschaft sein? O hätte doch Gott der Wahrheit eine Stimme eingeschaffen, durch welche sie sich aufzwingt, unwiderstehlich allmächtig. — Dieser elementare Appell könnte den König bewegen. Er sieht ihr nach einer Pause in's Auge, und sagt: Schwören Sie mir, daß Olivier schuldlos ist? — Das Fräulein: Ich schwöre. — Wenn man's so machen könnte! Das wäre das Ei des Columbus. — Ich bitte Sie, schreiben Sie mir, wie ich's versuchen soll, so oder so. — Die erste ~~[illegible]~~ Methode ist nicht schwierig, die zweite einfach, aber sehr schwer.

Mit herzlichem Gruße

Ihr Berger

21/4 91